



Drei Flugzeuge wurden am 1. Januar 1945 über Emsdetten abgeschossen und landeten im und am Rande von Venn und Isendorf.

Foto: prf

## Drei Flugzeuge Neujahr 1945 über Emsdetten abgeschossen: Ein Augenzeuge berichtet

# Da flogen Teller vom Tisch

Im **EMSDETTEN**. Es ranken viele Geschichten um das Moor. Da ist von Moorleichen die Rede, von Moorhexen und dem Vennmütterchen. Aber auch ganz reale Dinge sollen im Moor versunken sein. So gibt es Berichte, das ganze Flugzeuge im Moor versunken sind, die im Zweiten Weltkrieg abgeschossen wurden.

„Da gibt es einige Augenzeugenberichte. Wer weiß, was noch alles im Moor zu finden ist“, sagt Dieter Schmitz vom Heimatbund.

Garantiert keine Überreste von insgesamt drei Flugzeugen, die nachweislich im Krieg im Bereich des heutigen Naturschutzgebietes abgestürzt sind, wie unter anderem auf der Internetseite zum Venn nachzulesen ist, auf der alle Informationen zum Hochmoor im Kreis Steinfurt aufgearbeitet wurden. Schicksalstag war Neujahr 1945.

Da stürzte eine deutsche Maschine bei Bauer Dieckmann – im Bereich Aechterhook bzw. Isendorf – in der Nähe der Bahnlinie ab. Der Pilot soll verstorben sein.

Im nördlichen Vennbereich am Herzogstannenweg kam am selben Tag ein deutsches Flugzeug herunter. Zum Schicksal des Piloten gibt es unterschiedliche Aussagen: Entweder lag er tot in der Maschine oder er kam mit dem Fallschirm zu Boden, ohne zu überleben.

Das Datum ist kein Zufall. Denn spätestens am 1. Januar 1945 ist der Krieg für Deutschland unaufhaltsam verloren. Letztmals will sich die Wehrmacht im Westen aufbäumen. Bei der so genannten „Ardennenoffensive“ sollten zeitgleich unterstützende Luftangriffe stattfinden.

Dafür waren Material- und Personalreserven gebildet worden, so dass (nach unterschiedlicher Quellenlage) etwa 800 Maschinen zusammenkamen. Aufgrund der schlechten Witterung verschob sich die gemeinsame Aktion auf den Neujahrstag 1945. Sie endete in einem Desaster und markierte den Untergang der Luftwaffe.

Im Zuge der Luftkämpfe kam es zu Abschüssen auf beiden Seiten, was auch in Emsdetten nicht unbemerkt bleibt.

Der ehemalige Rektor der Josefsschule, Franz Wilp, erinnert sich als Zeitzeuge im Gespräch mit der EV nur zu gut an einen Absturzort am Rande des Venn, der eng mit seinem eigenen Schicksal ver-

bunden ist. Denn fast wäre er dem Ereignis zum Opfer gefallen.

Wilp ist Jahrgang 1936 als er mit seiner Mutter und drei Geschwistern am Ortsrand von Mesum zuhause ist. Es ist das Haus an der Franziskusstraße 14, wo an diesem Neujahrstag gerade eine Verlobungsfeier stattfand. Franz Wilp ist mit seinen acht Jahren mitteldrin. Darüber sprach die EV in dieser Woche mit dem Senior, der sich noch gut an viele Details erinnern kann.

### Interview der Woche



**Kommt so ein Flugzeug unverhofft herunter oder waren sie vorgewarnt?**

**Franz Wilp:** Wegen des Fliegeralarms waren wir alle in den Keller gestürzt. Draußen war zuerst ein Motorengeräusch zu hören, das langsam leiser wurden. Dann gab's einen ganz lauten Knall, bei dem sich alle erschrocken haben. Das war so heftig, dass davon die ganzen Teller vom Tisch gefegt wurden. Wir haben ja oben die Verlobung gefeiert. Mein Elternhaus lag damals in unmittelbarer Nähe der Marienschule in Mesum (heute Franziskusschule).

**Wie haben Sie die Unfallstelle als Kind erlebt – wann haben Sie sich aus dem Keller herausgetraut?**

Meine Tante meinte damals nach dem Knall, ich sollte doch mal nach draußen gehen und nachschauen was passiert ist. Damals war ich als Kind ganz dünn, da passte ich locker durch das

schmale Kellerfenster. Vielleicht fiel deshalb die Wahl auf mich. Draußen spritzte zwei oder drei Minuten lang Kerosin aus der Maschine heraus. „Das hörte erst gar nicht auf“ (Wilp macht große Kreisbewegungen mit den Armen). Dann fing das Kerosin Feuer und erwischte mich vor allem vorne am und auf dem Kopf. Da kam ein deutscher Soldat angerannt, der zu einer Flakeinheit gehörte, die am Rheinenser Waldhügel stationiert war. Wahrscheinlich hatte die den Abschuss erzielt. Der Mann legte mir sofort geistesgegenwärtig seinen Mantel um und drückte mich fest an sich, so dass die Flammen sofort erstickt wurden. Er hat mir wohl das Leben gerettet.

**Hatte der englische Pilot den Abschuss überlebt?**

Ja, der Pilot wurde sofort festgenommen und abgeführt. Damals hatten die keinen Handschellen, die Gefangenen bekamen so Stricke um das Handgelenk gewickelt. Vorne. So haben sie ihn vor unseren Augen weggebracht. In der Höhe von uns Jungs blieb er kurz stehen, lächelte und machte so eine Handbewegung, an dessen Ende mir über den Kopf streichen wollte (Wilp zeichnet mit der Handfläche einen nach vorn gerichteten Welle nach). Ich glaube, er wollte damit andeuten, er habe die Maschine noch so gerade hochreißen können, um über unserer Häuser hinweg zu kommen.

**Wissen Sie, was aus dem Pi-**

**loten geworden ist?**

Ja, er kam nach dem Krieg noch einmal zur Absturzstelle. Er bedankte sich wohl bei den Bauern der Umgebung für die faire Behandlung. 1970 war der ehemalige Soldat zu Besuch. Er versuchte offenbar, einige Zeitzeugen auszumachen. Er hat mich – damals war ich bereits Rektor der Josefsschule – zusammen mit Freiherr von Heeremann besucht. Als er mich sah, zeigte er auf mich und meinte nur „The boy“ – er hatte mich tatsächlich wiedererkannt. Ich konnte es erst gar nicht glauben.

**Wie wurden solchen Gefangenen damals behandelt, haben sie als Kind etwas gesehen?**

Wir haben als Kinder gesehen, was da am Gefängnis in Mesum gar nicht weit entfernt mit solchen Leuten passiert. Die Gefangenen wurden mit so einer derben Klopp-Peitsche verdroschen. Das war schon sehr brutal, kaum auszuhalten.

**Könnte es sein, dass noch Überreste von solchen abgeschossenen Flugzeugen bis heute liegen geblieben sind?**

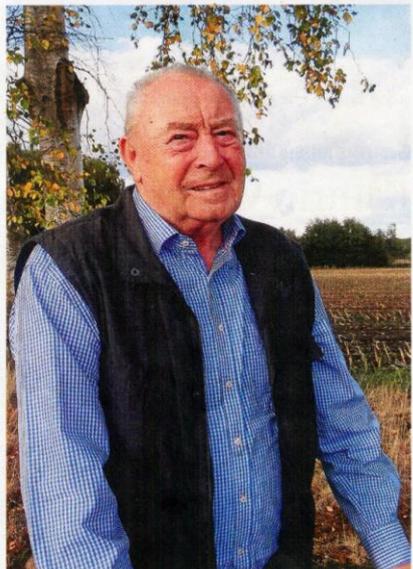
Wohl kaum, wenn der Abschuss bemerkt wurde. Deutsche Flugzeuge, die abgeschossen worden waren, die wurden sofort abgeräumt. Das sollte niemand sehen. Aber wehe, wenn da mal ein Engländer unten gelandet war, den Flieger ließ man ewig liegen. Alles Propaganda, man wollte zeigen, wie erfolgreich die Wehrmacht ist. In diesem Fall ist der Bauer sofort gekommen, um nachzuschauen, was zu gebrauchen ist. Da ging es meist weniger darum, zu helfen, die waren scharf auf die Sachen. Vor allem der Fallschirm war begehrt, klar, da konnte man ja einen Menge Klamotten daraus machen.

**Was war faszinierend an solchen Ereignissen?**

Für uns Kinder waren solche Flugzeugabstürze und auch Bombenabwürfe eine aufregende Sache. Das war dann wie auf einem Spielplatz. Du hast Munition gefunden, damit gespielt. Wir wussten ja gar nicht, wie gefährlich das werden kann.

**Wie gut können Sie sich an ihre Kindheit erinnern?**

So ein Erlebnis wie der Absturz bleibt einem bis ans Lebensende haften. Da wundert man sich schon selbst, wie gut man sich erinnert, das regelrecht vor Augen hat, während Sachen aus jüngerer Zeit viel schwerer haften bleiben.



Franz Wilp, Jahrgang 1936.

Foto: prf